

## Karte 3.19

### Stillgelegte Deponien in städtischer Verantwortung

Link zum Themenstadtplan: [Stillgelegte Deponien](#)

#### 1. Problemstellung

In Dresden existieren 19 Mülldeponien in städtischer Verantwortung, die vorrangig in der Zeit vor 1990/1993 betrieben wurden. Aufgrund der veränderten gesetzlichen Regelungen zur Deponierung des Hausmülls/Abfalls stellte man den Betrieb ein. Durch die Eingemeindung mehrerer Ortschaften nach Dresden kamen weitere, meist kleinere Hausmülldeponien in die Verantwortung der Stadt.

Nach entsprechenden Untersuchungen wie Erstbewertung und Gefahrenabschätzung und Erarbeitung von Handlungsempfehlungen wurde in Abhängigkeit von Inventar und Größe festgelegt, welche Deponien sofort gesichert und saniert werden müssen und welche in den nächsten Jahren verwahrt werden sollen.

Im Anschluss an eine erfolgreiche Sanierung werden die Deponien im Rahmen der Nachsorge auch weiterhin regelmäßig gepflegt und eventuell auftretende Schäden am Deponiekörper beseitigt. Bei einigen Deponien wird die Umgebungsüberwachung (Monitoring) weitergeführt.

#### 2. Kartenbeschreibung

Die Karte ermöglicht einen Überblick über stillgelegte Deponien in städtischer Verantwortung an 19 im gesamten Stadtgebiet verteilten Standorten.

Neben größeren, umfassend sanierten Deponien sind auch viele kleinere mit vorwiegend Hausmüll und Bauschutt erfasst. In der Tabelle 1 sind weitere Angaben wie Fläche, Volumen und Hausmüllanteil sowie Betriebsende aufgeführt.

#### 3. Beispiele

Die Deponie **Achtbeeteweg**, bestehend aus Bauschutt und Hausmüll, wurde aufgrund einer unzureichenden Abdeckung und fehlender Oberflächenentwässerung 2008 saniert. Neben der

Profilierung der Oberfläche und dem Bau eines Entwässerungssystems einschließlich Regenrückhaltebeckens musste auch eine Böschungsrutschung an der Westböschung stabilisiert werden. Abschließend erfolgte eine Begrünung mit Bäumen, Büschen und Rasen.

Die Deponie **Collmberg** ist als eine der letzten großen Deponien noch nicht saniert. Unter Hausmüll und Braunkohlenkraftwerksasche lagert Uranerz, welches von der Wismut bis 1953 in vielen einzelnen Halden abgelagert wurde. Die Böschungen sind teilweise sehr steil, eine Oberflächenentwässerung existiert nicht.

Die gegenwärtig laufende Sanierungsplanung ist extrem aufwendig, da im Bereich der Halde auch zehn Schächte und vier Stollen von der Bergbauvergangenheit zeugen. Vor der eigentli-

chen Sanierungsplanung muss nachgewiesen werden, dass die Hohlräume die Standsicherheit der Halde und die Sicherheit bei folgenden Sanierungsarbeiten nicht gefährden.

Die **Halden A und B, Cunnersdorfer Straße** sind die bleibenden Zeugen der Uranerzaufbereitungsanlage „Uranerzfabrik 95“ der Wismut.

In diese Halden oder Absetzanlagen wurden die Aufbereitungsrückstände, sogenannte Tailings, eingespült und später teilweise mit Hausmüll und Kraftwerksasche überdeckt. Durch eine umfassende und aufwendige Sanierung konnte das Inventar sicher eingekapselt und eine Niederschlagsversickerung unterbunden werden, da beide Halden nicht über eine Basisabdichtung verfügen.

Die Deponie **Hammerweg** verzeichnet neben

Deponie	Fläche in m <sup>2</sup>	Volumen in m <sup>3</sup>	Hausmüllanteil		Betrieb bis
			in Prozent	in m <sup>3</sup>	
Proschhübelstraße	120 000	1 600 000	60 bis 75		Hausmüll bis 1987
Cunnersdorfer Straße; Halden A und B	340 000	4 500 000		1 600 000	1992
Collmberg	175 000	2 166 000		649 800	1991
Hammerweg	110 000	1 750 000	5		unbekannt
Achtbeeteweg	28 000	157 000	15		1990
Wurgitzer Straße	64 000	470 000			unbekannt
Magdeburger Straße	37 000	250 000	10		unbekannt
Kleinluga	75 000	650 000			1990
Rossendorf	17 000	100 800	10		2000
Radeburger Straße	180 000	4 100 000		1 770 000	2001
Reitzendorf	11 500	75 000		52 500	1992
Malschendorf	7 000	165 000		8 250	unbekannt
Podemus	16 000	25 000		7 500	unbekannt
Gompitz/Pennrich	12 000	30 000		3 000	unbekannt
Mobschatz	7 500	4 500		4 500	1990
Borsberg	2 600	5 500			1993
Gohlis Cossebauder Straße	36 000	180 000			1992
Weixdorf/Hufen	10 000	24 500		3 675	1990
Oberwartha/5 Brüder	10 000	30 000		7 500	unbekannt

großen Mengen an Trümmerschutt Bauschutt, Hausmüll, Sperrmüll sowie in vier Absetzbecken verbrachten Sondermüll, welcher bei der Sanierung entfernt und in einer Sondermülldeponie fachgerecht eingelagert wurde. Die Becken verfüllte man mit inertem Material, die Oberfläche wurde profiliert und eine 2,1 m mächtige mineralische Abdeckschicht inklusive Entwässerungssystem aufgetragen.

Vorwiegend aus Hausmüll und gewerblichen Abfällen sowie untergeordnet mineralischen Materialien besteht die Deponie **Kleinluga**. Nach Untersuchungen zur Gefährdungsabschätzung erfolgte im Zeitraum 1998 bis 2000 der ordnungsgemäße Abschluss der Altablagerung.

Dabei wurden standsichere Böschungen hergestellt und eine Dichtung aufgebracht, die Oberflächenkontur der Umgebung angepasst und die Ableitung des Oberflächenwassers in den Maltengraben ermöglicht.

Keine Abdeckung und Oberflächenentwässerung sowie steile Böschungsneigungen charakterisierten den ehemaligen Sandtagebau **Proschhübelstraße**, in den Hausmüll und Bauschutt verbracht und aufgehaldet worden war. Durch eine umfassende Sanierung mit Böschungsabflachung, Umprofilierung, Aufbau eines zwei Meter mächtigen mineralischen Abdeckungs- und Abdichtsystems sowie Flächenentwässerung und Begrünung konnte die Deponie zwischen 2004 und 2007 umfangreich und dauerhaft gesichert werden.

Ebenfalls in einer ehemaligen Sandgrube wurde seit 1986 die größte Hausmülldeponie **Radeburger Straße** der Stadt Dresden betrieben. Bis zum Ende des Ablagerns von unbehandeltem Hausmüll im Jahr 2001, kurzzeitig wieder aufgenommen im Jahr 2002 zur Hochwasserschadensbeseitigung, wurden hier organische und mineralische Abfälle eingebaut. Seit Mai 2001 befindet sich die Deponie im Anlagenabschluss, d. h. es werden oberflächige Profilierungs- und bereichsweise Abdeckarbeiten sowie ein umfangreiches Monitoring durchgeführt.

Aufgrund des hohen Anteils an eingelagertem organischem Material ist diese Deponie von einem hohen Deponiegaspotential geprägt. Um das Entweichen des die Ozonschicht schädigenden Methangases in die Atmosphäre zu verhindern und die Deponieabbauprozesse zu beschleunigen, wird seit 1996 über mittlerweile 24 Gasbrunnen das anfallende Deponiegas abgesaugt und größtenteils zur Erzeugung elektrischer Energie genutzt. Sobald die Umsetzung des abgelagerten Deponiematerials soweit vorangeschritten ist, dass die Deponiegasbildung und die Setzungen der Oberfläche signifikant nachlassen, ist ein vollständiger Abschluss der Deponie mit einer bis zu

zwei Meter mächtigen Oberflächenabdichtung vorgesehen.

Verantwortliche Bearbeiterin:  
Bärbel Müller,  
Landeshauptstadt Dresden, Umweltamt